Zeitschrift: Illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"
Herausgeber: Illustrierte Filmwoche
Band: 7 (1926)
Heft: 29

Artikel: Chaplin als Napoleon?
Autor: Bouchholtz, Chr.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732136

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chaplin als Napoleon?

Wie wir bereits in einer der letzten Nummern berichtet haben, beabsichtigt Chaplin in einem Film «Bonaparte und Josephine», die Rolle Napoleons zu spielen. Die «B. Z. a. M.» bemerkt dazu:

Die neueste mondäne Sensation: Chaplin will den Napoleon spielen. Die Filmbranche lacht nur kurz auf und sagt: «Amerikanische Zeitungsente». Aber dann besinnt sie sich: Wäre es möglich?... Möglich, dass Napoleon im Chaplinhütchen, Chaplinschnurrbärtchen, Chaplinstöckchen, in Chaplinschnabelstiefeln daherwatschelt?

Nein. Das wäre entschieden unmöglich.

Wäre es möglich, dass der Heros eines Jahrhunderts, den die ganze Welt, selbst die Welt der Feinde, bejubelt, beweihräuchert, vergöttert, anders dargestellt wird als tragisch-pathetisch und übermenschlich? — Grotesk ist die Napoleon-Gestalt schon oft genug aufgefasst worden. Also möglich wäre die Groteske. Nur war bisher die Groteske eine nur vom gelben Neid gestrichene, mehr oder weniger national angestrichene Verzerrung, eine Fratze. Doch Chaplin ist nie eine Fratze gewesen. Wer die Fratze schnitt, war die Umgebung. Er war das gehetzte Wild im Kampf mit der fratzenhaften Welt.

Chaplin hat schon längst vor, die grosse, «ernste» Rolle ohne das Hütchen zu spielen. Das weiss die Welt. Wenn er sich nun aber an Napoleon heranmachte, so wäre es doch ausgeschlossen, dass dieser Chaplin-Napoleon mit der bekannten düstern Stirn und der Locke und der Rechten im Busen in berühmter Pose ernsthaft aufträte.

Das Experiment ist möglich — wenn man nur an Chaplins unendlich traurige Augen denkt. Und wenn man bedenkt, dass es sich um die wildeste Tragikomödie der Weltgeschichte, um die Liebesgeschichte zwischen diesem Cäsaren und der Josephine Beauharnais handeln würde.

Josephine hiess eigentlich Tascher de la Pagerie und war — eine Kreolin. Napoleon war keine anziehende Gestalt, klein, mager, kaum fünf Fuss hoch, mit viel zu stark entwickeltem Oberkörper. Zwei blitzendblaue Augen stachen aus gelbem Gesicht, das von Leiden geeckt, gefurcht war.

Erinnert man sich — wenn man kein Historiker ist — an die unlängst veröffentlichten Briefe dieses jüngeren Napoleons ohne Schmerbauch, mit der unglaublich zappeligen Nervosität, die ihn später immer mehr übermannte?

Er ist mitten im italienischen Feldzug. Seine vergötterte Josephine ist in Paris. Er schreibt ihr täglich ein, zwei, drei Briefe, glühend von Leidenschaft, rousseauisch, literarisch — er wollte ja eigentlich Romanschriftsteller werden... Sie antwortet ihm nicht. Sie, die Kreolin, hat ihre leichtfertigen und amüsanteren Beaus in Paris. Er schickt ihr Eilboten über Eilboten, drängt sie, ihn in Turin zu treffen. Endlich, um ihn zu beruhigen, sagt sie kühl zu.

Turin... Und ihretwillen bricht er einfach eine Schlacht ab, verzichtet darauf, sie auszunutzen, den Feind zu verfolgen: Er muss zum Rendezvous mit seiner Frau, das er so lange ersehnte, zu dem er sie endlich überredet hatte. Er jagt zum Rendezvous...

Sie aber ist gar nicht da. Sie ist in Paris. Sie hat das Stelldichein mit dem Gatten vergessen.

Lächerlicher, armer, grosser Napoleon, menschlicher!

Wer könnte ihn menschlicher und tragischer zugleich darstellen als — — —

Oder könnte das ein anderer besser? Selbst Shaw wagte sich nur an Antonius und die Johanna, nicht an diesen Napoleon.

Schade, wenn die Nachricht eine Ente wäre.

Chr. Bouchholtz.

Jce Cream köstlich im Geschmack